

LEXIKOLOGIE

LEXIKOLOGIE & LEXIKOGRAPHIE

LEXIK – Wortschatz, Wortschatzkunde (Lexikologie), Wortschatzbeschreibung (Lexikographie)

Die deutsche Wortkunde beschäftigt sich nicht nur mit der Hochsprache, sondern auch mit regionalen Dialekten (mit deren bestimmten Charakteristiken und Ausdrücken), mit sozialen Wortschätzen, mit historischen (Wortschatzentwicklung des Deutschen, Entlehnungsgeschichte etc), fachsprachlichen Ausdrücken,

LEXIKOLOGIE

Lexikologie ist die Lehre von den Strukturierungen im Wortschatz und untersucht die Bestandteile einer Sprache, bzw. von Sprachen allgemein, und versucht, zwischen den einzelnen lexikalischen Bestandteilen (Morphemen, Wörtern, festen Wortgruppen) Beziehungen und Regeln festzustellen.

Der Term Lexikologie ist erst seit wenigen Jahrzehnten, etwa ab den 70er Jahren, gebräuchlich. Er war zwar schon vorher vorhanden, aber der Terminus „Wortforschung“ war zuvor gängiger.

Der Wechsel in der Terminologie geht mit einem Forschungswechsel einher, die Lexikologie folgt einem strukturalistischen Ansatz.

Für die Lexikologie ist vor allem die Strukturierung des Wortschatzes interessant, Wortbildung und Etymologie treten dahinter zurück.

[gebräuchlichstes Lexikon der Sprachwissenschaft (Bußmann) definiert Lexikologie: Teilwissenschaft der Sprachwissenschaft, insbesondere der Semantik...]

LEXEM > eine Worteinheit

LEXIKON >

Ergebnisse der Lexikologie > Wörterbücher

LEXIKOGRAPHIE

Unter Lexikographie versteht man den Anwendungs- und Arbeitsbereich der Lexikologie. Sie beschäftigt sich mit der Erstellung von Wörterbüchern und greift dabei auf lexikologische Ergebnisse zurück, bzw. liefert neue Informationen zur lexikologischen Untersuchung.

Wörter und Wortschätze kann man semasiologisch und onomasiologisch untersuchen.

Semasiologie ist die Wortbedeutungslehre.

Onomasiologie ist die Bezeichnungslehre und beschäftigt sich mit dem Feld, was mit Wörtern /Lexemen bezeichnet wird und welche Wörter ich für dieses und jenes zur Verfügung habe.

Semasiologie, Onomasiologie, Etymologie und Wortbildung sind die Schwerpunktbereiche der Lexikologie. Die Phrasiologie gehört zu einem ihrer Nebenbereiche.

z.B.: Berufs- & Handwerkerbezeichnungen (sind ein überschaubares Feld)

Schlachter, Fleischer, Fleischhacker, Fleischhauer, Metzger oder wie man ihn auch sonst noch nennt > man kann eine Wortgeographie konstatieren. Indizien für die ehemalige Verbreitung von bestimmten Bezeichnungen findet man in den heute gängigen Namen: Fleischer ist weit verbreitet, obwohl die Berufsbezeichnung Fleischer heute nicht mehr so geläufig ist.

Die alte Bezeichnung Fleischhacker ist aus dem Rheinland gekommen, später (und auch heute noch) wurde sie von der Metzgerwelle überrollt.

Schreiner & Tischler: Schreiner ist in der Mitte und im Südwesten des deutschen Sprachraumes geläufig, der Tischler dominiert vor allem Norddeutschland.

Es hat viele andere Bezeichnungen gegeben: Truler, Kistler, etc > aber diese sind verschwunden.

Warum siegt der Tischler?

„Schrein“ > ist heute ein Wort für ein „heiliges Kästchen“ und hat die allgemeine Bedeutung „Truhe, Kasten“ verloren.

„Tischler“ ging von Wien aus und verdrängte den Schreiner.

[> es bleiben meist die Dinge, unter denen man sich etwas vorstellen kann (meine ich)]

POLYSEMIE

Arbeit = Tätigkeit

im Speziellen: Beruf, Stellung, Anstrengung, Leistung, eine schriftliche Arbeit, ... > Arbeit bildet ein semantisches Feld, ein Bedeutungsfeld > ist ein Polysem.

HOMONYMIE

„Einnamigkeit“

WORTFAMILIEN , WORTFELDTHEORIE

Vom Feld zur Wortfamilie (basiert auf etymologischer Sicht)

Wortgeschichte muss in Feldern gedacht werden, sie ist nur im Zusammenhang möglich.

Die Wortfeldtheorie (Trier) ist eine selbstverständliche Art der Wortbetrachtung geworden.

Man sieht sich nicht den Tischler an, sondern Handwerker im Allgemeinen.

Wortfelder haben graue Ränder, dort treffen sie auf andere Felder.

Heute: das Deutsche hat circa 6000 Wortfelder (Wörter, die sich um einen Stamm ranken)

1986 Arbeit zur: Onomasiologie der Frage

.... Arbeit zum: Grußverhalten

1959 Arbeit zu: Sitzmöbel. Sessel & Stuhl.

Onomasiologische Wörterbücher (sind nicht der Normalfall, der Normalfall sind semasiologische WB) sind Synonymen Wörterbücher (z.B. Dornseiff – Der deutsche Wortschatz nach Sachgruppen; Dudenwörterbuch Bd. 8)

2.) SEMASIOLOGIE

WORTBEDEUTUNG

In der Semasiologie geht es um die Bedeutung der Wörter. Sie ist ein Teilbereich der Semantik und befasst sich mit der Bedeutung von Wörtern und Bedeutungswandlungen. Die semantischen Eigenschaften von Wörtern / Lexemen werden untersucht. Semasiologische Fragestellungen sind z.B. „Was bedeutet das Wort Arbeit?“ oder „Was ist der Unterschied zwischen /die Gemeinsamkeit von Konzern und Unternehmen?“. Da ein Wort als Homonym oder Polysem je nach Kontext verschiedene Bedeutungen haben kann, untersucht die Semasiologie auch immer den Zusammenhang zwischen Text und Wort, ohne den sich solche Mehrdeutigkeiten nicht auflösen lassen.

Ein Sem besteht aus Semen (minimalen Bedeutungseinheiten). Die gesamte Wortbedeutung besteht aus Teilwortbedeutungen.

Die Bedeutung eines Wortes ist die Wiedergabe einer objektiven Realität, wie sie sich im Bewusstsein eines Menschen widerspiegelt.

z.B.: Deutsch > Schneeglöckchen
Englisch > snow drop
Französisch > perce - neige (durchsticht Schnee)

Alle drei Worte meinen die gleiche Pflanze, drücken es aber unterschiedlich aus und heben verschiedene Aspekte hervor.

Bedeutungsgleichheit gibt es trotz gleicher Wörter nicht. Ich persönlich verstehe unter „Schneeglöckchen“ etwas anderes und assoziiere etwas anderes damit als meine Mitmenschen.

Das Objekt plus seine inhaltlichen Merkmale (decken sich nie) führen zu einem Namen, bei manchen auch zu mehreren.

Bedeutungskomponenten finden sich in Beziehungsstrukturen wieder.

Differenzierungen

z.B.: Farbbezeichnungen: Bedeutungen und Benennungen wirken unterschiedlich aufeinander. In verschiedenen Lebensräumen gibt es unterschiedliche Aufteilungen des Farbspektrums.
Ein weiteres, aber nicht wahres Beispiel hierfür wären die vielen verschiedenen Begriffe, die Eskimos angeblich für verschiedene Schnee- und Eissorten haben.

Die Bedeutung wird im Allgemeinen als beständigere /besser objektivierbare Komponente betrachtet.

SPRACHLICHES RELATIVITÄTSPRINZIP

SAPIR W H O R F H Y P O T H E S E

Einzel Sprachen filtern unsere Sicht auf die Welt und verursachen eine bestimmte Weltsicht. Die Sicht, die und das Deutsche vermittelt, lässt uns die Welt Deutsch wahrnehmen.

z.B.: Wenn man nur vier Bezeichnungen für Farben hat, sieht man auch nur vier Farben.

Interpretation

1.) Die Bedeutung der sprachlichen Einheiten liegt außerhalb der Sprache selbst (Strukturalismus)
Leonhard Bloomfield

Behaviorismus

Die Bedeutung ist der Hintergrund sprachlicher (mechanischer) Prozesse. Die Bedeutung bei Bloomfield ist die soziale Situation, die mit dem mechanischen Lernen der Sprache mitgeliefert wird.

- 2.) Der zweite Zugang hält sich an die traditionelle Auffassung, dass die Bedeutung das Bedeutende ist. Dies nennt man referenzielle Auffassung. Referenzsemantik.
- 3.) Bedeutung ist nicht gleich identisch mit dem Bedeutenden, die Bedeutung ist ein relationaler Begriff. Ein Wort muss in Beziehungen eingebettet sein, um Bedeutung zu bekommen.
Bedeutung ist ein Prozess und dynamisch, kein Zustand.

Das Bestreben geht in die Richtung, linguistisches und außerlinguistisches zu trennen. Vorstellungen, Gegenstände sind etwas außersprachliches, Bedeutung ist etwas innersprachliches.

Die angewandte Semasiologie verbindet die Punkte 2 und 3 und findet einen Kompromiss. Bedeutung ist das Bezeichnete inklusive aller Relationen zu anderen sprachlichen Elementen.

Thea Schippan (wichtig für Lexikologie) stellte die Sender & Empfänger Theorie auf (Sprecher & Hörer Theorie).

Der Gegenstand als Einzelner ist wie auch die Klasse der Gegenstände, die sich daraus bildet (z.B.: Tisch).

- + das individuelle Bild des Gegenstandes
- + der soziale Kontext in denen der Gegenstand steht
- + spezifische Kontexte in denen der Gegenstand steht

M ERKMALE VON B EDEUTUNGEN

Merkmale von Bedeutungen werden von der Sprache festgelegt.

z.B.: Im Deutschen unterscheiden wir zwischen „Finger“ und „Zehe“, im Slawischen nennt man sowohl Finger als auch Zehe „prst“.

Bedeutung erscheint auf

- der Ebene der langue, der Kompetenz (dem Sprachvermögen), der lexikalischen Bedeutung
- auf der Ebene der Äußerungen (parole, Performanz), realisierte und potentielle Bedeutung

Bedeutung ist überindividuell und ist eine gesellschaftliche Invariante (Unveränderlichkeit). Realisiert wird sie von Individuen im Sprachgebrauch.

Veränderung der Wirklichkeit

diachron

besteht aus kleineren Bedeutungselementen

A NALYSE VON W ORTBEDEUTUNGEN

Man unterscheidet zwischen der eigentlichen Wortbedeutung (dem Denotat, der lexikalischen Bedeutung), und der Mitbedeutung (dem Konotat, den grammatikalischen und lexikalischen Mitbedeutungen).

Es gibt Wörter bei denen die grammatikalische Bedeutung überwiegt (z.B.: sein > Kopula = bedeutungsleer) – Im Mittelpunkt der Analyse steht aber die lexikalische Bedeutung.

Linguistische Zugänge zur „Bedeutung“

A Motivation

Warum heißen Wörter so? Welche Bedeutung steckt dahinter?

Wie hängen Bedeutung und Bezeichnung zusammen?

1.) lautliche /phonologische Motivation

In Kultursprachen kommt sie kaum mehr zur Anwendung.

Onomatopoetika wie Kuckuck, blöken, zwitschern und rauschen gehören hierzu. Lautnachahmungen führten zu solchen Wörtern.

se – k – Sichel, sekare, schneiden

l – Wörter die zu Lachen gehören, beginnen häufig mit „l“

Am Anfang von Sprache war Lautmalerei eine große Motivation.

2.) morphematische Motivation

Welche Zusammensetzungen ergeben neue Bedeutungen?

Tisch + Tuch = Tischtuch. Es ist nicht nur eine reine Addition, es ergibt eine neue Bedeutung.

Tischler wird vom Tisch abgeleitet und zu einem, der Tische macht. Das Wort „Tischler“ ist autorisiert, das heißt, man denkt nicht immer sofort an einen Tisch, wenn man Tischler hört, aber man durchschaut den Zusammenhang noch. Es gibt aber auch Wörter, die eine undurchsichtige Etymologie haben und deren Herkunft man nicht mehr sofort erkennt. (z.B.: hinter dem Tisch steht der *diskus* (Scheibe))

Lady – Lord > Ihre Bedeutungen kennen wird, aber was dahinter steckt, erkennt man nicht mehr. Bei beiden Wörtern handelt es sich um Komposita: loath ist zu deutsch der Laib. Lady heißt: die, die den Brotlaib knetet, und Lord heißt: der, der den Brotlaib bewacht.

Buchstabe > eine Zusammensetzung

3.) semantische Motivation

Die semantische Motivation setzt man bei Bedeutungsübertragungen an – sie ist allerdings oft noch undurchsichtig.

Ein Fuchs ist ein kluger Mensch. Der Name Fuchs übertrug sich oft durch rothaarige Ahnen.

Auch bei Talkessel und Tischbein handelt es sich um übertragene Bedeutungen.

Motivierung – Demotivierung

1. Großstadt > große Stadt > verschiedene Leute verstehen verschiedene Dinge unter Großstadt.

2. Großmutter > ideomatisiert

3. Kennerblick > Zusammenfügung von Kenner und Blick

4. Augenblick > hat eine eigene Bedeutung auf die die Benennung referiert

Unterscheidung zwischen regulär motivierten Wörtern (1,3)

irregulär motivierten Wörtern (teilmotiviert) (2) (Tischler, das Drittel, das Viertel (Schweizerisch: der Drittel > näher am Ausgang – der Teil steckt darin))

strukturell motivierten Wörtern (4)
nicht mehr motivierten (nur diachron erklärbare) Wörtern
(Mensch, Welt, heute)

Sprache strebt nach Durchsichtigkeit (Ikonizität (= Gegenteil: Opazität = Undurchsichtigkeit)), das heißt, das Verhältnis ist noch einsichtig.

Ikonizität = Tischler

Opazität = Mensch, Welt

Durchsichtigkeit neu zu erreichen ist ein Ziel, und die Opazität wird, wo es noch geht, zur Ikonizität verwandelt (beim Menschen ist es nicht mehr möglich) und ist für Neugestaltungen von Benennungen verantwortlich.

z.B.: Hebamme besteht in der deutschen Hochsprache aus heben und Amme. Dieses Wort ist allerdings eine neue Formation, dahinter steckt „heviante“. Durch die Umformung wurde das Wort verdeutlicht.

Leinwand kommt von lîn wât. Wât ist ein altes Wort für Bekleidung, und lîn wât war eine allgemeine Bekleidungsbezeichnung.

Armbrust kam ursprünglich vom lateinischen „arconivista“ (oder so ähnlich...) und wurde mit seiner Eindeutschung neu gedeutet.

Familiennamen, Ortsnamen, etc > sind nicht mehr ikonisch.

B Komponenten von Bedeutung

1.) Das Lexem hat ein Denotat, eine Haupt- /Kernbedeutung

Löwenzahn

Pustebblume

Saublume

etc

> eine Bedeutung

2.) Neben dem Hauptsinn enthält es aber auch noch ein oder mehrere Konnotat. Dies sind Begleiterscheinungen, die in einem Wort mitschwingen. Nebensinn.

Soldat – Krieger > gleiches Denotat, aber verschiedene Konnotat.

Krieger sind nicht immer Soldaten. Indianer sind meistens Krieger, aber keine Soldaten.

3.) Gefühlswert, Stimmungsgehalt, Kontext (gehört auch zum Konnotat /Konex) Freiheit, Vaterland, Knechtschaft – haben jeweils ein Denotat, aber wir wissen was z.B. Freiheit alles (in unserem Sprachgebrauch) impliziert.

Straße, Brot > haben auch Konexe. z.B. Brot für die Welt > der Begriff Brot wird weiter gemacht und gibt größere Interpretationsspielräume.

Konzentrationslager > kann im Deutschen nicht mehr neutral gebraucht werden, es ist vom historischen Kontext überwölbt.

Vom Altenheim weg zum Seniorenheim, von der Putzfrau weg zur Bedienerin.

Alt sein, putzen müssen ist negativ besetzt.

Politische Korrektheit fällt ebenfalls hierher. Zigeuner sind Roma und Sinti.

C Bedeutungsstrukturen, Seme

Seme sind Ergebnisse menschlicher Abstraktionsarbeit.

z.B.: grün Was ist grün?

Teilbedeutung A	Die Farbe frisch wachsender Pflanzen (etymologisch nachschlagbar), grünes Gras also.
Teilbedeutung B	frisch grünes Zeug grünes Holz
Teilbedeutung C	unausgereift, unreif, grünes Obst
Teilbedeutung D	frisch, roh im Gegensatz zu gekocht, getrocknet
Teilbedeutung E	lebenskräftig, lebendig, hoffnungsvoll
Teilbedeutung F	günstig, gewogen, jemandem nicht grün sein
Teilbedeutung G	charakterlich oder geistig unreif sein; Greenhorn, Grünschnabel
etc	

Ein Feld ist diachron und synchron aufschlüsselbar, in Hierarchien gliederbar, etc.

Mutter /Vater	belebt	Stier /Kuh	belebt
	Mensch		Tier
	Verwandte		Haustier
	Erzeuger		...
	...		

Das Feld der Bedeutungskomponenten und Hierarchisierbarkeit ist anfechtbar. Unanfechtbar jedoch ist, dass es Teilbedeutungen gibt.

Stringenter Beweis für Teilbedeutungen

In Verknüpfungen von Bedeutungen tauchen Inkompatibilitäten auf (Beschränkung gleichzeitigen Vorkommens) > diese liegen in Teilkomponenten zugrunde.

Wiehern wird spezifisch für Pferde verwendet (außer im übertragenen Sinn, aber auch dann erinnert es an das Pferd), schwanger spezifisch für den Menschen, obwohl es das gleiche bedeutet wie „trächtig“.

Semantische Kongruenz wird gefordert, Verstöße sind jedoch möglich – allerdings erkennen wir diese Verstöße als solche. (fressen...)

D Rolle von Kontext

Polysemie > Mehrdeutigkeit (egal ob ein historisches oder mehrere historische Wörter dahinter stecken)

Ring Straße, Schmuckstück, Boxring

Monosemierung > auf eine Bedeutung hinbringen

Sport /Vieh treiben

Kleid /Diskussion ist lang

> Im Kontext schält sich meist ein einziger Inhalt heraus.

Heinz Erhardt war ein Meister der künstlerischen Monosemierung

Homonymie

Hahn

Feder

Kiefer

klären

Die Unterscheidung erfolgt durch morphologisch syntaktische Kriterien:

Genus: der Kiefer /die Kiefer

Pl.: die Leiter /die Leitern

Seite /Saite

mehr /Meer

hehr /Heer

das / dass > ist eigentlich ein Wort, die Unterscheidung ist nur grammatikalisch

Homonyme unterscheidet man in

a) Homographie

Wörter, die gleich geschrieben, aber nicht gleich gesprochen oder übersetzt werden. Semantische Kriterien. (Futter des Mantels oder des Viehs, Kater als Säugetier oder als Folge übermäßigen Alkoholkonsums)

b) Homophone

Unterscheiden sich in ihrer Schreibweise: Lid – Lied, Wahl – Wal.

E Bedeutungsbeziehung im Wortschatz

Wörter eines Wortschatzes stehen in Zusammenhang, grenzen sich voneinander ab, etc.

Hyperonymie > Übernamen, Überbegriffe wie z.B. Blume

Hyponymie > Unternamen, Unterbegriffe wie z.B. zum Überbegriff „Blume“

Nelke
Rose
Tulpe
Gänseblümchen
Sonnenblume
Kornblume
etc

Die Unterbegriffe können wiederum strukturiert werden in z.B., um beim Beispiel der Blumen zu bleiben, in Blumennamen, in denen das Wort „Blume“ vorkommt, und in solche, in denen es nicht vorkommt.

Typische Bezeichnungsmuster in Hyperonymie und Hyponymie sind als Allgemeines – Bestimmtes, Ganzes – Teile, etc benannt.

Klar auseinanderzuhalten sind Hyperonymie und Hyponymie auf der einen und Synonymie auf der anderen Seite.

Synonyme sind andere Bezeichnungen für dieselbe Bedeutung (im Idealfall).

	<u>Hyponyme</u>	<u>Synonyme</u>
<u>Geld</u>	Geldschein Kleingeld etc	Mäuse Kies etc
<u>Medikament</u>	Pillen	Arznei

Tropfen Heilmittel
etc etc

[Wortfamilien und ihre Bedeutungsbeziehungen

Wortfamilien sind Gruppen von Wörtern, die aufgrund der Wortbildungsgesetze eine etymologische Verwandtschaft aufweisen.

Wie haben sich die Beziehungen unter den Wörtern entwickelt?

Kleine Wortfamilien haben ein Grundwort. Das Wort „Fuß“ zum Beispiel hat nur wenige Verwandte (Füßler, Vierfüßer, Zusammensetzungen wie Mittelfuß oder Fußball).

Große Wortfamilien hingegen basieren auf mehreren Grundwörtern, die etymologisch auf eines zurückgehen. „Ziehen“ etwa ist der etymologische Ursprung von : züchten, zeugen, zögern, zucken. Die Wortfamilie ist sehr groß, Wörter wie Zeug, Zeuge, Zeugnis, Zug, Zucht, Zögling oder Herzog kommen darin vor.]

Synonyme sind Wörter mit unterschiedlicher Form, aber mit ähnlichem (sehr ähnlichem) Inhalt. Meist werden mit den differenten Formen unterschiedliche Facetten des Gegenstandes hervorgehoben. Wörter, die die absolut gleiche Bedeutung haben, so die Meinung der meisten Semasiologen (glaube ich), gibt es nicht.

Synonyme sind also sinnverwandte Wörter, deren Kriterium ihre potentielle Austauschbarkeit gegen ein synonymes Wort in einem einzigen Text ist. Die Kernbedeutung soll die gleiche sein.

verstehen – begreifen

Sehr selten lassen sich Synonyme in allen Fällen miteinander austauschen, wie etwa Föhre und Kiefer, oder Beginn und Anfang, laufen und rennen, bzw. laufen und gehen. Schlagen und hauen sind nicht unbedingt vertauschbar, das Herz zum Beispiel schlägt nur, oder hämmert vielleicht noch, aber es haut ganz sicher nicht.

Man bemüht sich, die verschiedenen Arten der Synonymie zu beschreiben. Hier einige Varianten der Beschreibungen:

+ unabhängige /absolute Synonymie – kontextuale Synonymie

Synonyme sind geradezu Textkonstituierend. Der Text wird von Synonymenfäden durchzogen. Isotopie.

Im Lexikon lassen sich unabhängige Synonyme nur sehr schwer erkennen. Ufer – Küste – Strand z.B. sind keine absoluten Synonyme.

+ vollständige – unvollständige Synonymie

Bei einem vollständigen Synonym müssen alle Teilbereiche abgedeckt sein. Substantiv und Hauptwort könnte man als ein solches gelten lassen, während Tempus und Zeit unvollständige Synonyme sind.

Ein vollständiges Synonym ist eine terminologische Dublette – es ist etwas Natürliches, aber nichts Normales, denn man würde dieses zweite, das mit dem ersten Wort völlig deckungsgleich ist, nicht brauchen.

Synonymendiskussion: Kann ein Wort die völlig gleiche Bedeutung haben wie ein anderes?

+ begriffliche – stilistische Synonymie

Unter begrifflicher Synonymie fällt z.B. verstehen und begreifen, oder Anfang und Beginn. Stilistische Synonymie würde eine Verbindung zwischen Haupt – Kopf – Birne herstellen, oder Buch – Wälzer – Schmöker.

Ufer und Strand sind voneinander unabhängige, unvollständige, begriffliche Synonyme.

Blume und Rose können als Synonyme nur im Kontext verwendet werden, sie sind unvollständig und begrifflich.

Substantiv und Hauptwort wären vollständig und begrifflich.

Haupt und Kopf sind unvollständig und stilistisch zu sehen.

Es gibt auch territoriale Synonyme, territoriale Dubletten, räumliche Polynymie.

Treppe – Stiege

Tischler – Schreiner

Föhre – Kiefer

Sonnabend – Samstag

> komplementär verteilt, nur selten Überschneidungen

Streng synchron und in einem sprachlichen System sind Synonyme Luxus, Überfluss und sind Ergebnisse natürlicher Sprachen. In künstlichen Sprachen kommen sie nicht vor, Synonymie wird dort vermieden.

Synonyme haben verschiedene Hintergründe, wie entstehen sie?

+ durch die Ausnutzung verschiedener Wortbildungsmittel

etwa Suffixe: Bild – Bildnis

Neuheiten – Neuigkeiten

(im Kern gleiches rekurrierend)

+ Fremdsprachliche Einflüsse

Anschrift – Adresse (unabhängiges Synonym)

Kuvert – Briefumschlag

Peron – Bahnsteig (eines der Synonyme verdrängt das andere, da die Sprache zur Vereinfachung strebt.)

(Feld der Postverkehrssprache hat viele Synonyme)

Lied – Song (haben sich heute bereits auseinander entwickelt)

+ Fachsprachen

anfangen – beginnen – starten (sind nicht in allen Bereichen gleich zu verwenden)

erschöpft – k.o.

+ die Abnützung der Wörter

Wörter nutzen sich ab, ihre Kraft schwindet.

+ Euphemie

Das Feld des Sterbens, des Todes zum Beispiel, ist voller Euphemismen.

Stehlen ebenso (etwas mitgehen lassen).

Bereiche also, die gerne beschönigt werden oder unangenehm sind, etc.

Antonymie

Antonyme sind etymologisch nicht zusammengehörige Wörter mit entgegengesetzten Bedeutungen.

Bedeutung – Gegenbedeutung

Tag – Nacht

weiß – schwarz

In Grundwortschätzen finden sich immer Antonyme. Um die Bedürfnisse einer Sprache ganz zu stillen bildet man neue Worte, mittels Präfixen, Suffixen, Affixen, etc.

glücklich – unglücklich (un- > Hauptpräfix)

beladen – entladen (be- /ent- > antonymische Präfixe)

beispielhaft – beispiellos (Suffixe)

Die Anzahl der Antonyme ist begrenzt, verschiedene Gruppen wie Stadtbezeichnungen können keine Gegenteile ausbilden.

Antonymie und Synonymie überschneiden einander.

trocken – nass

trocken – lebendig (eine Rede z.B.)

alt – neu (Gegenstand)

alt – jung (Lebewesen)

alt – frisch (Lebensmittel)

(Antonyme, die selbst Synonyme sind: neu – jung – frisch)

Antonyme sind meist bei Adjektiven zu finden, seltener bei Verben und Substantiven.

> Sprachdidaktisch bedeutsamer Bereich

Konzept des Wortfeldes

Das Konzept des Wortfeldes ist ein Konzept zur Kategorisierung der Welt.

Wortfeld:	Pferd:	Hengst	Ross
		Stute	Gaul
		Fohlen	Mähre
		Wallach	Schimmel
		Rappe	

Verschiebungen im Wortfeld ergeben sich meist aus gesellschaftlichen und sozialen Gründen.

Im Deutschen zum Beispiel bezeichnete man im Mittelhochdeutschen alles was flog als Vogel, auch Insekten etc. Das Wort Fisch umfasste alles, was schwamm. Wurm war alles, was kroch, auch Schlangen.

Paradewortfeld für Bedeutungsverschiebungen ist zum Beispiel der Begriff „Frau“.

„Frau“ ist heute ein unmarkiertes Wort. Früher wurde es nur für adelige *frouwen* verwendet. Damals war „Weib“ der unmarkierte Begriff. Für die damalige Bedeutung von „Frau“ rückte die „Dame“ ein.

Weiter Wörter dieses Feldes: Gattin, Dirne (hat viele verschiedene Bedeutungen, von der Magd bis zur Prostituierten), Jungfrau (hieß früher einfach: junge Frau).

Der Terminus Wortfeld stammt von Gunner Ipsen, Trier baute den Begriff aus.

Der Wortfeldgedanke erleichtert das Verstehen von Bedeutungen in allen ihren Vernetzungen.

F Bedeutungswandel (historisch-etymologische Betrachtung von Bedeutung)

Sprache bleibt über die Jahrhunderte nicht stabil (Ausdruck und Form verändern sich ebenso wie die Bedeutung). Nur wenig hält sich über die Zeit, wie etwa der Grundwortschatz wie gehen (auch wenn ich „walke“ – die Bedeutung bleibt die gleiche), Mutter, Zahlenwörter (5 heißt 5, egal, wie man dazu sagt)

Der größere Teil des Wortschatzes aber unterliegt einem starken Bedeutungswandel. Einzelne Seme und Teilbedeutungen werden abgelegt oder aufgenommen, die Bedeutung erweitert oder verengt sich, Lehnworte verdrängen alte, ursprüngliche Bedeutungen.

Die Bedeutungen haben sich über die Zeit hinweg viel stärker verändert als die Formen.

Mut – muot
Arbeit – arebeit

Wenn neue Dinge und Ansichten zu einer Sprache hinzukommen, verändern sich die Wortschätze und die Bedeutungen der Wörter.

Windaug (window) > lat.: Fenster
Warum ersetzte man das Wort? Veränderungen der Lebenswelt ziehen Veränderungen der Sprache nach sich.

Es gibt verschiedene Arten der Veränderung, es kann zu Bedeutungsverengungen und Bedeutungserweiterungen kommen. (das deutsche *Tier* entspricht dem englischen *deer*, beides stammt vom selben Ursprungswort ab. Tier ist eine Erweiterung, deer eine Verengung)

Die Linguistik fragt nach den Arten, Ursachen und Aussehen eines Bedeutungswandel.

ARTEN DES BEDEUTUNGSWANDELS

1) Bedeutungswandel in Folge sprachlicher Ökonomie / durch sprachlichen Konservatismus

Die Hülle bleibt gleich, die Bedeutung ändert sich (0815 Fall).
Aus der Feder wird die Feder, die ein Schreibgerät ist, oder der Füller.
Der Bleistift ist heutzutage ein Graphitstift, hat seinen Namen aber behalten.
Das Wort Scheibe kommt in der Baumscheibe als etwas Rundes vor, als Glasscheibe /Fensterscheibe ist sie viereckig.
Haus.

Bedeutungswandel durch Bezeichnungsübertragung

Metapher

Die Übertragung erfolgt aufgrund äußerlicher Ähnlichkeiten, es kommt zu einer neuen Bedeutung.
Der Fuß des Berges, das Familienoberhaupt, Fuchs /Bär /Esel /Schaf / Kuh /v.a.: Schwein /Hahn, Tulpe (Bierglas). Netz hat heute sehr viele Inhalte: Straßennetz, Verkehrsnetz, Internet, Haarnetz, Fischernetz.

Personifikation

Die Uhr geht.
Die Sonne lacht.

Personenbezeichnungen werden zu Eigenschaften, wie etwa: ein Judas, eine Xanthippe, ein Quisling (ein Verräter; war ein norwegischer Minister, der bekannt geworden ist für Verrat)

Synästhesie

Der Übergang von einem Bereich in den anderen.

„Hell“ wird heute farblich gebraucht, ursprünglich bezeichnete es Töne.

Das Substantiv dazu lautet: Hall.

Metonymie

Die Übertragung nicht durch Äußerlichkeiten, sondern durch ursächliche ... Im Rhetorikbuch nachsehen.

Raum auf Person: ein Frauenzimmer

dt. Bursche = dt. Börse > kommt beides von *bursa*

das hohe Haus / das Unterhaus / das Oberhaus > man meint die Leute, die darin sitzen.

Übertragung des Vorgangs auf einen Raum oder einen Gegenstand: Der Gang kommt von Gehen. Die Übersetzung ist der Vorgang des Übersetzens. Mit Bildung, Zeichnung, Druck, Stich verhält es sich genauso.

Übertragung vom Behälter auf seinen Inhalt: Ein Glas trinken.

Übertragung vom Körperteil auf dessen Bekleidung: Das Leibchen ist der kleine Leib. Schuhsohle – Fußsohle.

Übertragung von Gattungsnamen auf Eigennamen: zum Beispiel der Beruf Weber wird zum Familiennamen Weber. Der Name hat sich verselbstständigt, man denkt heute nicht mehr an den Beruf Weber oder Müller, wenn man den Namen hört.

pars pro toto: Dickkopf, Langfinger, Geizkragen, Hasenfuß, etc.

Eine Bedeutungsübertragung ist auch vorhanden, wenn alte Bezeichnungen nicht mehr verstanden werden.

Leinwand > von wāt > Leinenbekleidung

Hebamme > von hevianna > die Hebende > Anlehnungen wurden gesucht

rechts, links, grün > politische Einstellungen (gehört das schon hierher?)

Frankfurter, Wiener > Würstchen

Pilsner

Bedeutungswandel durch Bedeutungsfestlegung (in den Fachsprachen)

Fernstraße, Autostraße, Autobahn, Güterweg,...

2.) **URSACHEN DES BEDEUTUNGSWANDELS**

Bedeutungen können sich aufgrund außersprachlicher oder innersprachlicher Motivationen ändern.

Die außersprachliche Motivation

Die außersprachlichen Motivationen sind das hauptsächliche Forschungsfeld. Weil die Welt sich verändert, verändern sich die Dinge. Hexe hatte vor 500 Jahren einen ganz anderen Inhalt als heute.

Der Bedeutungswandel reflektiert die Gesellschaft, Bezeichnungen wie „Bürger“ oder „Fräulein“ sind heute nicht mehr so oft in Gebrauch.

Ausdrucksverstärkung / Ausdrucksintensivierung

> Inhalte schwächen sich ab. „Sehr“ hat seine Verwandten zum Großteil verloren: sero – schmerzlich, versehrt...

furchtbar, schrecklich, gewaltig > die Inhalte nützen sich ab

Litotes tauchen auf: nicht gescheit für verrückt, nicht faul für fleißig.

Euphemismus – ein schöner machen der Dinge, das besonders im Bereich des Sterbens oder des Stehlens oft seine Anwendung findet. Eine Tabuisierung lässt sich aufdecken.

Mit politisch bewusst manipulierten Begriffen will man Bedeutungen verändern, es bleiben Worthüllen zurück.

„ethnische Säuberung“

„Collateral Schäden“ sind ein menschenverachtender Euphemismus

„Endlösung“

etc

Sonderfälle der Euphemismen

Ein Tabu ist etwas Unnennbares. Jede Sprache hat ihre Tabus.

Der Teufel ist unnennbar.

Der Gottesblitz verwandelt sich in Potzblitz.

„Bär“ ist in vielen Sprachen tabuisiert. Urs ist das alte Wort für Bär. Bär hängt mit braun zusammen > es handelt sich hierbei um eine alte Tabuisierung, weil man das Tier nicht benennen wollte.

Ironie

Naseweis

Das ist aber ein lieber Kerl (mit der richtigen Betonung).

In der Sprache erscheint kontinuierlich eine Abnutzung bei allem, was mit Gefühl und Affekt gefärbt ist.

Zu „sein“ ist ein Grundzustand überhaupt. Heute ist es zum kompliziertesten Verb überhaupt geworden. Der Grund scheint zu sein, dass es derart abgenützt worden ist durch die Jahrhunderte – bedeutungsarme Teile des Wortschatzes fallen weg.

Innersprachliche Ursachen

Innersprachliche Ursachen sind relativ selten. Es handelt sich hierbei um einen Bedeutungswandel infolge sprachlicher Veränderungen der Ausdrucksseite (Lautveränderungen).

Hebamme ist lautlich bedingt entstanden.

Eiland (eine Insel) stammt von Einland > A – i – land (Wasser um Land)

Verschiebungen in den Bedeutungsfeldern bei relativ breiten semantischen Feldern: fahren – gehen > haben sehr breite Semantiken. Verändern ihre Bedeutungen im Laufe der Jahrhunderte.

3) ERGEBNISSE DES BEDEUTUNGSWANDELS

Bedeutungen verengen und erweitern sich.

deer – Tier

deer ist eine Verengung auf Rotwild, Tier ist eine Erweiterung. Die Ausgangsbedeutung war „wildes Tier“.

Ding – thing

Das Wort kam ursprünglich aus der Rechtssprache. Das Ding erfuhr eine gewaltige Bedeutungserweiterung.

Reise bedeutete ursprünglich nur Aufbruch.

Sterben kommt von starve (hist. englisch) und heißt verhungern..

Verengungen: gerben (Verb) – gar (Adjektiv)

Gerben hieß ursprünglich fertigmachen, beenden. Gar heißt heute noch in der südlichen Hälfte des dt. Sprachraumes zu Ende, fertig. Gegerbt werden heute aber nur mehr Häute.

Hochzeit war ursprünglich eine hohe Zeit, und bezog sich nicht nur auf die Ehelichung.

Kunst kommt von können, wird heute aber nur in einem eingegengten Gebiet gebraucht.

Mit der Bedeutungsverengungen werden oft auch Veränderungen qualitativer Art verbunden: Negativisierung (Pejorisierung) (passiert oft auf dem Weg hinaus aus der Sprache), Regionalisierung.

Dirne: regional, selten geworden

> Dirndl – noch häufiger anzutreffen

Pejorisierung: Gift als gift, als ein Geschenk, als das, was man gibt wurde im Deutschen durch ein ganz bestimmtes Geschenk ersetzt.

Ein und das selbe Wort kann zu mehreren aufgespaltet werden, z.B. durch Eingriffe der Grammatiken: das – dass (diese Unterscheidung ist erfunden, hat mittlerweile zwei Bedeutungen); wieder – wider (stehen semantisch sehr, sehr eng)

(Das eben erläuterte Gliederungsmuster ist nur eine Möglichkeit der Einteilung.)

BEDEUTUNGSKAPITEL IST HIERMIT ABGESCHLOSSEN !!!

Ich komme hiermit zum 4. Punkt:

3.) GLIEDERUNG DES WORTSCHATZES

Man weiß bis heute nicht, wie viele Wörter die deutsche Sprache (oder sonst eine) hat. Sie sind nicht so richtig zählbar – was gilt als Wort, was nicht mehr?

Das Deutsche hat rund 500 000 Wörter.

Der Wortschatz gebildeter Leute (Goethe, Luther, Th. Mann, Shakespeare) beträgt zwischen 20.000 und 25.000 Wörter (der aktive Wortschatz jedenfalls, man hat die Wörter in den Werken gezählt).

In der Alltagssprache lässt es sich mit einigen Hundert auskommen.

Fachsprachen mitgerechnet kommt man auf unglaubliche Zahlen: Die organische Chemie kennt 6 Mio. Substanzen – sie alle müssen Namen haben.

Es gibt unterschiedliche Gliederungsmuster des Wortschatzes, grammatische, semantische, stilistische,...

1) grammatische Gliederung

Untergliederung des Wortschatzes in Autosemantika (tragen keine eigene Bedeutung) und Synsemantika (haben eigene Bedeutung)

lexikalisch – grammatisch

2) etymologische Gliederung

heimische /native Wörter

Lehnwörter, Fremdwörter

3) semantische Gliederung

4) stilistische Gliederung

salopp – vulgär – derb

STILISTISCHE GLIEDERUNG

Die stilistische Gliederung spielt stark in die Lexikologie hinein. Der Wortschatz ist nach Stilebenen gegliedert, wie etwa scherzhaft, derb, salopp, etc.

Gappenbach – Steinisch: Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache

Hierbei handelt es sich um das qualitativ bedeutendste Großwörterbuch der deutschen Sprache. Es ist in der DDR erschienen (leicht ideologisch gefärbt) und heute nicht mehr erhältlich.

Der Wortschatz ist gegliedert in

normalen/ Nullmarkierten/ nicht markierten

Gesicht, sterben, alt

gehobenen Wortschatz

Antlitz, Angesicht, entschlafen, bejahrt, betagt

Sondermarkierung innerhalb der gehobenen Schicht ist dichterisch

heimgehen für sterben

das Etikett „Umgangssprachlich“ oder „salopp“ ist ein großer, schwammiger Bereich und ragt zum Teil auch in die Normalsprache hinein.

Visage, dran glauben, abkratzen, ins Gras beißen, klapprig, abgetakelt kriegen, Krach, Schwips, Rausch (hoch- oder umgangssprachlich?)

derb & vulgär

Dieser Teil des Wortschatzes ist zum großen Teil tabuisiert und darf oft nicht in „Normalwörterbücher“ hinein, bzw. wird dementsprechend gekennzeichnet.

Fresse, Schnauze, verrecken, krepieren

Die sozialistische Worteinteilung gliedert den Wortschatz in den Standard und den Non-Standard Bereich.

Stilfärbungen und Nuancen die die Lexikographen noch anwenden:

scherzhaft

nackt > im Adamskostüm

Gesäß > der Allerwerteste

verächtlich

jemanden abhalftern > für feuern

spöttisch, ironisch

der Amtsschimmel

Bückling

gespreizt

transpirieren statt schwitzen

verhüllend, euphemistisch

der Allerwerteste

die vier Buchstaben

Papierdeutsch, amtssprachlich

vermittels

baldigst

Zuordnungsprobleme sind ganz normal. Wo ordnet man den „Schädel“ ein, der das Kopfskelett bezeichnet, aber auch umgangssprachlich Kopf bedeuten kann? Wo den „Affen“

und andere Tierbezeichnungen? Sie alle haben normalsprachliche Bedeutungen, gehen aber auch in die saloppe und derbe Richtung.

Auch Schimpfworte haben übrigens verschiedene Stilnuancierungen. (eitler Affe, blöder Affe, Affe = im Sinne von Rausch, Schwips)

[Um die Situation an der Uni Wien zu beschreiben bräuchte man auch sehr viele saloppe und derbe Ausdrücke...]

Wörter gleicher Wortfamilien müssen nicht der gleichen Schicht angehören. Der „Dulder“ ist ein gehobeneres Wort als „dulden“. „Speise“ ist gehobener als „Nachspeise“.

Historische Gesichtspunkte spielen bei den Stufungen der Wörter eine große Rolle. Veraltete oder veraltende Wörter driften meist in gehobenerer oder niedrigerer Schichten ab bevor sie aus dem Wortschatz verschwinden.

Angstzitternd, wohlmeinend, weittragend

Über den Inhalt der Wörter wird oft die Stilschicht zugeordnet – diese Vorgangsweise stimmt aber nicht immer. Unrat ist Dreck in gehobener Sprache. (Hängt auch mit der Frage zusammen: Wie gefühlsbetont sind Wörter? – Duft Geruch Gestank)

ZEITLICHE GLIEDERUNG EINES WORTSCHATZES

Auch synchrone Wortschatze sind zeitliche Gliederungen.

ARCHAISMEN

obsolet (Wörter, die im Grunde nicht mehr leben, passiv aber verständlich sind)

Thomas Mann verfügte über einen großen Wortschatz und verwendete auch viele Anarchismen.

ordinär = alltäglich

Ein Wort, das nicht mehr lebt, ist zum Beispiel Fron.

Fron = Herr (heute noch in Fronleichnam vorhanden)

Auszehrung und Schwindsucht sind gelegentlich noch in der Literatur zu finden und werden auch im Wörterbuch noch berücksichtigt.

> Die Unterscheidung zwischen veralteten (schon draußen aus der Sprache) und veraltenden (am Weg aus der Sprache heraus) Wörtern.

reüssieren = Erfolg haben

Meriten = Verdienste

estimieren = schätzen

HISTORISMEN

Zofe ist keine Sache der sprachlichen, aber der gesellschaftlichen Gegenwart. Wir alle verstehen, was eine Zofe ist, der Begriff ist aber heute nicht in Verwendung, weil der Beruf ausgestorben ist. Ausdrücke wie „Zofe“ veralten nicht, sie sind wichtig für das Wissen um die Vergangenheit.

Genauso verhält es sich mit der Acht und ächten. Es handelt sich dabei um einen Vorgang, der heute nicht mehr vollzogen wird, aber trotzdem brauchen wir das Wort. Ritter, Minne, Turnier, alles Historismen.

Es kommt auch vor, dass Historismen oder veraltete Wörter wiederbelebt werden, wie es besonders zur Zeit der Klassik geschehen ist. Damals wurden barfuss, findig, Frevel, Leutnant, u.a. revitalisiert.

Die Romantiker belebten einen großen Teil des mittelalterlichen Wortschatzes wieder, wie Ritter, Turnier, Junker, Edelfrau.

NEUGEWINNUNG VON WÖRTERN

Purismus Die Sprache hat zu viele Fremdwörter.
Ende des 19., Anfang des 20. Jh. wurden viele Begriffe aus dem Verkehr, der Technik, der Verwaltung mit deutschen Namen besetzt, also durch einen reinen Willensakt umbenannt – eine bewusste Sprachveränderung vollzogen.
Couvert – Briefumschlag
Adresse – Anschrift
Peron – Bahnsteig
Redakteur – Schriftsetzer

Neologismus Wörter entstehen aus gesellschaftlichen Entwicklungen heraus
e-m@il

Wörter können modern sein. Politische und gesellschaftliche Entwicklungen beeinflussen diese Zustände. Weltfrieden war einmal modern. In der DDR bezeichnete man die Arbeiter als Werktätige. Heute ist eines der Schlagworte die freie Marktwirtschaft.

Schlagworte bestimmter Epochen geben Aufklärung über ihre Ideologien und Denkrichtungen. (in der Aufklärung war die Vernunft das um und auf, nach dem 1.WK die Anerkennungspolitik, nach dem 2.WK die Verzichtspolitik, etc)

Modewörter haben allgemeine, keine gesellschaftliche Bedeutung. Wie etwas Steigerungswörter (ur, prima, duft, cool, gewaltig, brutal, voi, mega). Schon wieder out ist Sputnik, die in den 60er, 70er Jahren in der DDR für den Fortschritt stand (ein Sputnik der Chirurgie, etc).

RÄUMLICHE GLIEDERUNG

Regionale Gliederung auf standartsprachlicher Ebene

Bsp. 1 Pferd – Gaul – Ross

Heute gilt im ganzen deutschen Sprachgebiet Pferd als standartsprachliche Form. Trotzdem kennt man auf Gaul und Ross als Bezeichnungen. Gaul allerdings hat einen Abstieg hinter sich, Ross hat sich stilistisch auf eine höhere Ebene verlagert. Beider Ausgangspunkt war eine regionale, nicht markierte Bezeichnung für Pferd.

Bsp.2 Korn – Frucht – Getreide

Die dialektale Verteilung gestaltet sich auf der hochsprachlichen Ebene um. Das allgemein hochsprachlich verwendete Wort lautet Getreide. Aber auch unter Korn und Frucht wird hochsprachlich dasselbe verstanden.

Was bedeutet Korn im deutschen Sprachgebiet? (semasiologischer Zugang) – Zum Großteil wird unter Korn der Roggen verstanden. Andere Gebiete verstehen unter dem Wort Korn Hafer, Dinkel, oder allgemein Getreide.

Man kann hier weiterfragen und sich die Bezeichnung des Roggens in den verschiedenen Gebieten ansehen. Kor, Korn, Roggen, Rogg, etc.

Muster 0 Ein Wort gilt überall.

Muster 1 Das Wort ist (in der dt. Standardsprache) zweigeteilt. Dies tritt noch häufig auf durch die Spaltung des deutschen Sprachgebietes in das Niederdeutsche im Norden und das Hochdeutsche im Süden.

N	S	
Sonnabend	Samstag	> Der Samstag wird sich durchsetzen, da er auch in Norddeutschland verstanden wird.
Junge	Bub	> beides standardsprachlich, eines wird sich aber schlussendlich durchsetzen – nämlich der norddeutsche Bub
Apfelsine	Orange	Die Wörter stammen aus unterschiedlichen Entlehnungsrichtungen, bei beiden handelt es sich um Fremdwörter. Orange ist im ganzen Sprachraum möglich.
Hacke	Ferse	Hier ist die Vereinheitlichung bereits erledigt, im Norden sind nur mehr kleine Reste der Hacke übrig. Auch bei uns kommt die Hacke noch in bestimmten Zusammenhängen vor: hochhackig, die Hacken zusammenschlagen.
Harke	Rechen	Diese beiden Begriffe sind sehr stark getrennt, es gibt kaum Tendenzen von einem zum anderen zu werden.

Muster 2 Das Wort teilt sich nicht in ein Nord-Süd-Gefälle auf, es ist vermischt im Sprachraum vorhanden.

Fleischer ist das ältere Wort, das vom neueren Begriff Metzger (Lehnwort) verdrängt wurde. Auch der Schlachter (N), Fleischhauer (SO) und Fleischhacker (SO) wurden von ihm verdrängt.

Die alte Bezeichnung Schreiner (in Familiennamengebung das absolut dominierende Wort für diesen Beruf) wurde im Süden und Südosten vom Tischler verdrängt. Der Tischler war ein neues Wort und begann seine Karriere in Wien und drängte von dort aus den Schreiner gen Westen zurück.

Der Schornsteinfeger hat flächenmäßig die größte Verbreitung. Im Südwesten nennt man ihn Kaminfeger, im Südosten wird er als Rauchfangkehrer bezeichnet. Essenkehrer. Der Rauchfangkehrer setzte sich in Österreich als einziges hochsprachliches Wort durch. In Bayern ist das dominante Wort der Kaminkehrer (das einzig hochsprachl. Wort für den Schornsteinfeger dort).

Muster 3 Die Gliederung des Wortschatzes nach neueren, staatlichen Mustern. Dieses Muster bezieht sich auf Formen, die auf Deutschland, Österreich, die Schweiz eingrenzbar sind.

Für Deutschland gibt es keinen eigenen, allgemein akzeptierten Begriff wie Austriazismen, Helvetismen oder Südtirolismen.

Der Meerrettich wird in Bayern nur mehr im Dialekt Kren genannt, aber auch dieses geht zurück. Nur in Österreich ist der Kren die hochsprachliche Version

des Meerrettichs, und so wird dieses Wort wohl früher oder später ein Austriazismus werden.

Man kann auch historisch staatliche Sprachgeographie untersuchen, zum Beispiel die der DDR. Das Plastik war in der DDR ein praktisch nicht vorhandenes Wort – es hieß Plaste.

Bis 1990 musste man vier Gebiete unterscheiden: die BRD, die DDR, Österreich und die Schweiz. Weiters gab und gibt es noch kleine Gebiete wie Südtirol, Lichtenstein, die deutschsprachigen Gebiete in Rumänien, Belgischdeutsch etc. Die DDR existierte nur wenige Jahrzehnte, zeigte aber doch andere Wörter auf. Besonders auf der politischen und administrativen Ebene entstand ein anderer Wortschatz, der mit dem Zusammenbruch der DDR nun auch bald ganz weg brechen und verschwinden wird.

Österreich kann ab dem 19. Jahrhundert (1811) eine eigenständige Tradition in Sachen Austriazismen vorweisen – bereits damals wurden wie wahrgenommen und beschrieben. Bei der Bezeichnung eines Wortes als Austriazismus kommt es aber des öfteren zu Fehleinschätzungen. Es werden oft Wörter als Austriazismen bezeichnet, die 1. oft einfach nur aus dem südlichen Sprachgebrauch stammen, also nicht explizit österreichisch sind. 2. Weiters wird oft der alte dialektale Zusammenhang mit zum Beispiel Bayern übersehen, die etwas das Wort Kren auch noch verwenden (trotzdem es seltener wird) oder auch den Topfen als solchen bezeichnen. Manche dieser alten dialektalen Wörter, wie die Maut, verbreiten sich über den ganzen Sprachraum.

3. Ein echter Austriazismus liegt nur vor, wenn das Wort vorwiegend in Österreich in Gebrauch ist (Ausfransungen kommen immer wieder vor), wie zum Beispiel die Jause (die in Österreich sehr erfolgreich ist und alle anderen Bezeichnungen zum Absterben bringt), der Paradeiser, die Marille, die Ribisel, der Erdäpfel.

4. Amtssprachliche Wörter zählen ebenfalls zu den Austriazismen, denn der Staat deckt alle Gebiete ab, ein Erlagschein ist in Wien ebenso wie in Bregenz ein Erlagschein, aber außerhalb der Grenzen Österreichs gilt dies nicht mehr. Landeshauptmann ist ebenfalls ein solches Wort. Kulturell-politisch ist der Osten Übergewichtig, vieles wird von dort Richtung Westen durchgesetzt, Greißler versus Krämer, oder auch der Rauchfangkehrer. Auch die Gelse ist ein ostlastiger Austriazismus, sie hat sich sehr rasant verbreitet und niemand weiß warum...

5. Bei Wörtern, die österreichische Bedeutungen haben, obwohl sie als Wörter im ganzen Sprachraum vorhanden sind, handelt es sich ebenfalls um Austriazismen. Ein Sessel ist in Österreich jedes, wirklich jedes Sitzmöbel. Außerhalb von Österreich braucht ein Sessel schon eine Polsterung oder Ähnliches, ansonsten handelt es sich hierbei um einen Stuhl.

Helvetismen sind schweizerisch charakteristische Sprachvarianten auf der hochsprachlichen Ebene. Schweizerdeutsch ist hochgradiger Dialekt, damit sind Helvetismen nicht gemeint!

[das ß existiert seit 1953/1973 (?) orthographisch nicht mehr]

Wörter wie Velo, Trottoir & Perron kamen durch den romanischen Anschluss ins Schweizerische. Es handelt sich hierbei zunehmend um Helvetismen, weil sie überall sonst aus dem deutschen Sprachschatz fallen.

Helvetismen sind zum Beispiel Unterbruch (Substantiv zu unterbrechen) oder innert (für innerhalb).

Das Wort Müsli hat eine große Exporterfolgsgeschichte hinter sich. Das Wort war ursprünglich ein Helvetismus, ist aber weit als nur über den deutschsprachigen Raum hinaus bekannt geworden und kann somit als keiner mehr gelten (österreichisches Beispiel hierzu wäre die Palatschinke).

Die mittelnördliche Ebene hat keinen eigenen Namen für ihre Besonderheiten entwickelt. Eine Tradition der Nichttradition könnte man sagen, denn es bestand einfach keine Notwendigkeit „Deutschismen“ oder was auch immer einzuführen.

Trotzdem kennt man Besonderheiten. Das amtssprachliche Bundesdeutsch kennt das Wort Abitur, das nur in Deutschland verwendet wird.

In Mannheim befindet sich das Lexikographische Zentrum des deutschsprachigen Raumes.

Südtirol besteht so wie wir es heute kennen seit 1919. Durch die Zugehörigkeit zu Italien fiel dort eine Menge spezifisches Wortmaterial an. Die Bar ist dort das Kaffeehaus. Das Patent steht für den Führerschein. Aber es hat sich auch österreichische Termini bewahrt wie den Landeshauptmann.

Ostbelgien

Rumänien

4.) ENTLLEHNUNGSGESCHICHTE

Einblicke in die Entlehnungsgeschichte des Deutschen.

Werner Pez (?) konstruierte einen Satz in dem letztlich nur Artikel und Präpositionen Deutsch sind, alles andere waren ursprünglich Fremdwörter:

Am vergangenen (lat.) Freitag (lat.) nahm (teilnehmen lat.) der Großvater (franz.) des Herzogs (byzantinisch-stratellatisch) mit Rücksicht (lat.) auf die Beschwerden (lat.) der Untertanen (lat.) an der Sitzung (franz.) in der Hauptstadt (lat. capital) teil.

Das Deutsche ist stark vom lateinischen geprägt, und auch alle anderen europäischen Sprachen haben eine Kulturrevolution (vor rund 1500 Jahren) hinter sich, und damit auch eine Sprachrevolution.

Um den Zusammenhang zwischen den europäischen Sprachen zu erfassen, erfordert es eine übergreifende Beschäftigung damit und ein übergreifendes Sprachwissen.

Es gibt verschiedene Varianten von Entlehnungen:

1. Stufe lautlich und bedeutungsmäßig noch nicht eingegliedert, ein Fremdwort
Palais.

2. Stufe Hierbei handelt es sich um eine Einpassung, die bereits in früheren Jahrhunderten erfolgte, und die heute, so wie es aussieht, nicht mehr stattfindet. Wörter der 2. Stufe sind Wörter, die heute als deutsche Wörter empfunden werden. Bei Kirche, Fenster und Zwiebel handelt es sich um entlehnte Wörter, aber auch um entlehnte Dinge.

Der Unterschied zwischen 1. & 2. Stufe ist nur graduell festzustellen.

[Der Terminus Fremdwort ist wissenschaftlich nicht gebräuchlich, man benutzt es nur in der Alltagssprache als erkennbaren Fall einer Entlehnung.]

Lehnprägungen:

Lehnbildungen

Lehnübersetzung Ein Wort einer anderen Sprache wird Glied für Glied in die eigene übersetzt.

consenzia Gewissen
grandpère Großvater

Lehnübertragung Das Wort wurde paraphrasiert – fremde Bestandteile werden teilweise übersetzt /umschrieben.

skyscraper Wolkenkratzer
patria Vaterland

Lehnschöpfung Eine Wortneubildung findet statt, die das Fremdwort ersetzt. Aus Zwang einer Namensnot, Benennung heraus wird ein neues Wort gebildet.

cognac Weinbrand
Automobil Kraftwagen

Lehnbedeutungen Der Inhalt wandelt sich, nicht die Form. Gott, Geist, Seele waren als Wörter im Deutschen schon vorhanden, bekamen aber neue, christliche Inhalte.

Realisieren ist ebenfalls ein Fremdwort und heißt eigentlich verwirklichen. Unter Englischem Einfluss kam die Bedeutung des Erkennens dazu.

Kontrollieren bekam im 20. Jh. die englische Bedeutung des Macht Ausübens.

Wörter des Christentums gehören ebenfalls hierher – sie waren im Althochdeutschen zu 100% Lehnwörter. 1/10 des Althochdeutschen Wortschatzes bestand aus Lehnwörtern, mindestens 3% davon waren aus dem Lateinischen übernommen worden. Die ältere Entlehnungsgeschichte ist mehr gegenständlicher Art.

Wie viele Lehnwörter eine Sprache hat hängt auch stark mit der Mehrsprachigkeit der Bevölkerung zusammen.

Rechtssprechung: Erbe, Urkunde, Recht, Gericht, Sühne, Strafe, Sache > Deutsch

Käserei: Käse – ust

Althochdeutsch bior – ale

Bier

Im Deutschen bleiben oft beide Versionen, die alte und die neue bestehen: Wand (winden, geflochtene Wand) – Mauer (aus Ziegeln); Weg, Straße (lat.).

Es kommt aber auch vor, dass die alte Version verschwindet:

potah – Leichnam, Körper (+hülle) (body)

lahan – lachen

Früher wie heute gibt es Moden, zum Beispiel bei Orts- oder Straßennamen oder die Verdrängung der Endsilbe -o durch die Endsilbe -er (der Leiter).

Auch viele Kennwörter sind Lehnwörter. Maut ist ein Kennwort des SO, ein bayrisches Kennwort, das ehemals aus dem Gotischen stammte. Zoll.

Die Entlehnungsgeschichte des Deutschen ist ein Auf und Ab, es gibt intensivere Zeiten und weniger intensive. Entlehnt wurde aus dem Romanischen, Lateinischen, Französischem, im Allgemeinen also von unseren Nachbarn. In neuerer Zeit kommen mehr Wörter aus dem Englischen hinzu.

Latein wurde in drei Phasen aufgenommen. Die erste Phase erfolgte von der Romanisierung Galliens bis zur Zeit der Völkerwanderung. Während dieser Zeit verblieben die Römer an der Donau. Der zweite Abschnitt fand während der Neuordnung Germaniens bis zum Mittelalter statt, hier ging nach dem klassischen Latein das Vulgärlatein hervor. Die Entstehung dieses vulgären Lateins wurde von den Franken und Alemannen getragen. Die dritte Phase folgte zur Zeit des Humanismus.

Im Süden überwiegen Lehnwörter aus dem bayrischen und alemannischen Dialekten, es gibt kaum lateinische. Der westmitteldeutsche Raum an Rhein und Mosel ist dagegen das große Zentrum romanischen und germanischen Kontakts. Das Zentrum dieses Raumes bildet Trier.

Das Lateinische übertrug sich im Deutschen besonders auf den Hausbau, die Landwirtschaft und die Küche. Eines der ältesten Lehnwörter ist der Kaiser.

Die Begriffe für Holzbau und Fachwerkbau kommen aus dem Deutschen, die für den Steinbau hingegen aus dem Lateinischen: Ziegel, Kalk, Mauer, Estrich, Pfeiler, Pfahl, Keller, Speicher, Kammer, Küche, Kemenate, Fenster. Später: Kamin.

Pflanze, Kohl, Rettich, Kürbis, Zwiebel (Knoblauch & Schnittlauch = deutsch), Kümmel, Kerbel, Pfeffer, Minze, Pfirsich, Pflaume, Kastanie, Pappel, Birne, Wein, Winzer, Most, Bottich, Schüssel, Pfanne, Tisch, Markt, Kiste, Sack, Zins, Zoll, Maut, alles lateinischen Ursprungs.

Die Wochentagsnamen (betrifft auch andere Sprachen)

Man nimmt babylonische Ursprünge an, verbunden mit ihren Glauben an Schicksalslenkende Planeten.

Montag Ist heute der 1. Tag der Woche (früher: Sonntag). Der Montag ist auch heute noch im Englischen, Französischen, Italienischen und Deutschen nach lateinischem Vorbild der Tag des Mondes.

Dienstag Der Dienstag hat regional noch verschiedene Bildungen. Seinen Ursprung hat er im Lateinischen vom Tag des Mars.

Französisch: mardi

Die altgermanische Bezeichnung für Dienstag war der Ziestag, der neben dem Zistag und Zischtig im alemannischen Raum eine geläufige Bezeichnung des Dienstages ist.

In Schwaben nennt man ihn Aftermontag oder Aftermentig.

Dienstag kam aus Köln und kommt vom Beinamen des Zios: Dingsus. In Dingsus steckt das Thing, der Rat, die Sache.

Das bayrische Kennwort für Dienstag ist der Ertag, der aus dem gotischen stammt und den griechischen Kriegsgott Ares zum Muster hat.

Mittwoch lat.: der Tag des Merkur

Der entsprechende Gott der Germanen ist Wotan (Wednesday). Die Kirche bei uns merzte alle heidnischen Begriffe aus, und benannte den Tag nach seinem Auftreten in der Mitte der Woche als Mittwoch.

Donnerstag	lat.: der Tag des Jupiters Hier gelang es der Kirche nicht, die heidnischen Töne auszuschalten. Der Tag wurde als Tag des Thor, des Donners übersetzt. Englisch: Thirstday. Im bayrischen Dialektraum ist der Pfingsttag der 5. Tag (aus dem Griechischen)
Freitag	lat.: der Tag der Venus Germanisch: der Tag der Göttin Freya
Samstag	lat.: der Tag des Saturn Man übernimmt die Bezeichnung per Wortentlehnung (es gibt im germanischen keinen entsprechenden Gott) und macht den Samstag (saturday) daraus. Im Norden und in der Mitte des deutschen Sprachgebietes entstand bald der Sonnabend (Abend /Tag vor dem Sonntag) Die gotische Mission kreierte den Samstag (eines von vier Worten das sich durchsetzen wird) aus dem griechischen Sabbaton heraus.
Sonntag	lat.: der Tag der Sonne (solis dies) Sonntag Sunday Ein Versuch der christlichen Kirche, den Sonntag im deutschsprachigen Raum zum Tag des Herrn zu machen (Frontag), gelang nicht, aber in Frankreich setzte es sich durch als dimanche.

ENTLEHNUNGSSCHICHT

Entlehnt wurden die Wörter zumeist aus dem Vulgärlatein, aus Französisch (grandmère, grandpère, Bildungssilben sind z.B. -ei (Arznei)), Italienisch, etc.

Das auseinanderdividieren von Lehnwörtern die entweder aus dem Lateinischen oder aus dem italienischen stammen, gestaltet sich als einigermaßen schwierig. Zwischen Italien und Deutschland bestanden rege Handelsbeziehungen, deren Hauptverbindung die Brennerstraße darstellte. Früchte, Weine, Gewürze und Stoffe fanden so ihren Weg in den Norden, und mit ihnen ihre Bezeichnungen.

Orange (mhd.: Arantz) > Aranzini (Pomeranze)

Limone, Melone, Reis, Datteln, Zitrone, Zucker

Weinnamen, Münzen (Dukaten, Florin (bei uns werden Gulden mit FL abgekürzt))

Handel & Buchführung (Gant = Versteigerung), Konto, Muster, Post, Rest, Netto

Weitere Wörter kommen aus der Seefahrt, der Verwaltung und der Polizei zu uns, aus dem Kriegswesen, der Musik, der Kleidung, dem Essen (Salat).

Wechselbriefe, Buchhaltung > sind Übersetzungen aus dem Italienischen. Beim deutschen Wort Bank (it.: banco) fand eine Entlehnung und eine Rückentlehnung statt.

5.) LEXIKOGRAPHIE

Geschichte der Lexikographie des Deutschen

Unter Lexikographie versteht der Fremdwörterduden die Wissenschaft von der Aufzeichnung und Erklärung des Wortschatzes in Form eines Wörterbuches. Die Lexikographie besitzt eine lange Fachgeschichte. Lexikologie wie *Wir* sie verstehen, beginnt erst im 16. Jahrhundert, die

ersten Anfänge reichen aber an die Anfänge der Schriftlichkeit heran. Seit dem 8.Jh. gibt es Wortlisten und so genannte Glossen. Im Mittelalter ist Lexikographie sozusagen Glossographie. Diese Glossen bestehen vor allem zur Erklärung theologischer und somit lateinischer Werke.

Es gibt verschiedene Glossen

interlineare Glossen (zwischen den Zeilen eingeschobene Erklärungen)

marginale Glossen (Randerklärungen)

Wörterklärungen, die im Text mitlaufen

Das älteste deutsche Zeugnis einer Glosse stammt aus Echternach: Glossar Harburg Echternach.

Das erste deutsch – lateinische Wörterbuch (ein glossiertes lateinisches Wörterbuch) ist der Abrogans (das Buch ist nach dem ersten Wort benannt, eben abrogans (demütig)).

Das mit Abstand am meisten glossierte Buch ist die Bibel. Hierzu gibt es Glossensammlungen und Bibelwörterbücher.

Das erste sachlich geordnete Wörterbuch ist das *vocabularius Sti. Galli* (St. Gallen, Ostschweiz) aus dem 8.Jh. Es handelt sich um einen Sprachführer für fremdsprachliche Missionare (v.a. Angelsachsen).

Der einflussreichste Vertreter der sachlich geordneten Wörterbücher stammt aus der Mitte des 11. Jh.: das *Summarium Heinrici* aus dem Kloster Lorsch (liegt im Rheinland).

Ausgangspunkt all dieser Glossare ist der lateinische Wortschatz. Erst im 14.Jh. kommt der Umschwung zum Deutschen, das von nun an *auch* als Ziel gesetzt wird (allerdings ist es nicht die Hauptzielsetzung).

Ab der zweiten Hälfte des 14.Jh. entstehen lateinisch – deutsche Sach- und Sprachlexika, die aber immer noch unter dem Einfluss der Hinführungen zum Lateinischen stehen, wie etwas das *Catholicum* des Johannes B. von G.. Das *Vocabularius Lucianus* (1395) benutzt als Erklärungshilfe das *verba teutonica* (deutsche Wörter).

Vocabularius de significatione nominum (aus Strasburg).

Vocabularius quadric i...icus (aus Einweg (im Norden)).

Viele Wörterbücher kommen aus dem SW.

1400 erscheint der Sachglossar (nach dem Vorbild des *Summarium Heinrici*) *Liber ardinus rerum*.

Zu Beginn 1500 kommt ein Sammelbecken spätmittelalterlicher Übersetzungskunst heraus, der *vocabularius ex quo*, das weit über Übersetzungen hinausgeht.

Der Übergang zur deutschen Lexikologie erfolgt Ende des 15.Jh.

1477 erscheint der *Dytschlender* – der „*teuthonister vulgariter dicendo*“ von Schueren (?) aus Köln.

Die deutsche Lexikologie setzt im Zeitalter des Humanismus ein.

17.Jh.: Die teütsche Spraach – alle Wörter, Namen und Arten zu reden in deutscher Sprach dem ABC nach richtig – bis daher nie gewesen (Zürich) > und das stimmte.

17.Jh. Augsburg: Die Art zu Reden.

Ab dem 17. Jh. entfaltet sich im Deutschen eine reiche Wörterbuchvielfalt. Verschiedene Wörterbücher entstehen, nämlich Standardwörterbücher und Spezialwörterbücher.

Der Höhepunkt wurde mit Jacob Grimm erreicht. Er deklarierte seine „Vorläufer“ auch als solche und war eine Epoche für sich, ebenso wie Adelungs großes Wörterbuch.

Im 17. Jh. beginnt die Diskussion um die Kodifikation der Sprache. Was ist ein Wörterbuch der *deutschen* Sprache – was ist noch Norm, was bereits Dialekt, etc. – In der Folge entsteht eine differenzierte Lexikographie mit dem Ziel eines Gesamtwörterbuches.

Die teutsche Haupt Sprache (der Terminus stammt von Schottel) wird zum Gegenstand der Beschreibung, vorher diente sie nur zum Beschreiben.

Auch in den Sprachgesellschaften des 17. Jh. diskutiert man über Wörterbücher – Mitglieder dieser Gesellschaften waren vor allem Aristokraten, Schriftsteller, Künstler etc, die alle miteinander nur einen sehr kleinen Teil der Bevölkerung ausmachten.

Die „fruchtbringende Gesellschaft“ hegte nicht nur wissenschaftliches, sondern auch politisches Interesse an der Haupt Sprache. Sie sah die Zusammenführung der zerrissenen deutschen Sprache als ein Mittel auch das politisch zerrissene Deutschland zu einen.

Die Stammwortpraxis beginnt ebenso zu dieser Zeit (man geht von einem Wortstamm aus und sieht sich dessen Umfeld an). Das erste Stammwörterbuch erscheint Ende des 17. Jh. von Kaspar Stieler und heißt: Der deutschen Sprache Stammbaum und Fortwachs, und hat 60.000 Einträge.

Christoph Steinbach beginnt 1734 mit seinem „vollständigem Wörterbuch“. Hier tauchen Markierungen auf (lateinische), wie *vocem plebejam*, *vocem obcetam*, etc.

An der Wende vom 17. zum 18. Jh. tauchen neue Programmdiskussionen auf. Leibnitz fordert ein mehrschichtiges Wörterbuch, das den Standart- und den Fachwortschatz und die Etymologie enthalten soll.

Frisch schreibt ein deutsch – lateinisches Wörterbuch, das 1741 herauskommt.

Adelung: Versuch (Floskel, *captatio benevolentia*) eines grammatikalisch kritischen Wörterbuchs der hochdeutschen Mundart (meint Sprechweise, Sprachweise). Adelung war Norddeutscher, Hochdeutsch ist für ihn das meißnische Deutsch (die sächsische Amtssprache).

Adelung wird meist als normativer und präskriptiver (vorschreibender) Lexikograph gesehen (heute will man deskriptiv, beschreibend sein), aber das stimmt so nicht ganz. Er schuf die Norm nicht, er gab die gesellschaftliche Norm wieder (die eine Norm der Gebildeten war).

Adelung kennzeichnet Wörter mit z.B. * als veraltet, mit einem Kreuz als historisches Wort, mit pöbelhaft (hieße damals: nicht der hohen gebildeten Schicht angehörend), etc.

Adelungs Wörterbuch ist das erste durchgehend semasiologische und enthält detaillierte hierarchisch gegliederte Bedeutungsangaben. Das Buch war sehr bedeutend in Hinsicht auf den Ausbau der Standartsprache.

Vorzuwerfen ist ihm die Regionalisierung auf den sächsischen Raum, was ihm Campe (gab 1807 das Wörterbuch der deutschen Sprache heraus) ankreidet. Campe ist regional umfassender, sein Wörterbuch enthält circa 140.000 Einträge, er kennzeichnet aber ebenfalls landschaftlich empfohlene und nicht zu empfehlende Wörter.

Zur Sprachnormierungsdiskussion des 18. Jh. gehört auch Gottsched. „Gottscheds Sprachkunst“ ist von großem Einfluss gewesen auf Adelung u.a. Er war einer der Prokuristen des Kursächsischen als die beste und vornehmste Sprachform.

[Viele Formen der deutschen Hochsprache sähen anders aus, hätte der politisch relevantere Süden seine Worte als Standartsprache durchsetzen können. Das Endungs –e ist Mitteldeutsch (Gans – Gäns hieß es früher), genau wie die Monophthongierung] Diese Sprachentwicklung aber wurde vom Kaiser unterstützt. Auch Maria Theresia unterstützte Gottsched. Der Norden hat sich gänzlich, der Süden sich fast zu Gänze zurückgenommen.

Synonymiken zur Stilverbesserung tauchten auf.

Im 18.Jh. begann die Idiotikographie (idiot – Eigenheiten haben). Idiotikographien können erst entstehen, wenn es einen Normalfall gibt von dem es Abweichungen gibt. Das meißnerische Deutsch wurde zur Einheitssprache, man begann die Ausdrücke anderer Landstriche und Gebiete zu beschreiben (bevor sie verschwinden, sagte man damals wie heute, aber bis dato hat sich diese Furcht nicht bewahrheitet).

...hamburge.. von Richey

Zaupser: Versuch eines bairischen und oberpfälzischen Idioticon.

Beginn des 19.Jh: Johann Andreas Schmeller: Das bayrische Wörterbuch.

1815: Höfer Andreas: Wörterbuch

Das Hauptmotiv war der Bereicherungsgedanke, die alte Idee des Gesamtwortschatzes fasste wieder Fuß. Weiters waren der historisch vergleichende Aspekt und das dokumentarische Interesse von Belang (Angst, dass die landschaftlichen Sprachen durch das meißnerische Deutsch aussterben könnten).

Im Deutschen liegen die Schwerpunkte der Idiotika beim Niederdeutschen (N) und beim Oberdeutschen (S), der mitteldeutsche Raum kennt kaum Idiotika.

Es entstehen sehr viele Dialektwörterbücher, etwas zur Jägersprache, zur Bergmanns Sprache, zur Seemanns Sprache, zur Studentensprache, etc (die Sinnhaftigkeit ist anzuzweifeln).

Die Fremdwortlexikographie erlebte im 18.Jh. einen großen Aufschwung. Seit damals gibt es auch zwei Linien: Die erste vertritt die Meinung, dass Fremdworte den Wortschatz bereichern, die zweite ist der Ansicht, dass Fremdworte als störend zu betrachten sind (reinigend puristische Wörterbuchlinie).

Der Höhepunkt der puristischen Linie liegt bei Campe: Joachim Campes Wörterbuch zur Erklärung und Verdeutschung der der deutschen Sprache aufgedrungenen Wörter (1801).

Ab der Reichsgründung 1871 (2. deutsches Reich) kommt es zu einem weiteren Schub puristischer Wörterbücher (und zu einem Abdriften in den Sozialismus). – Die Nationalsozialisten waren nicht puristisch, im Gegensatz, sie verwendeten die Fremdwörter für ihre eigenen propagandistischen Zwecke.

Streng historisch-objektives Wörterbuch: Schulz – Basler: Das deutsche Fremdwörterbuch.

Lexikographiegeschichtlich wichtig ist das Deutsche Wörterbuch der Grimms (1852). Das historische Prinzip setzt sich durch. Das Wörterbuch ist politisch und gesellschaftlich stark rezipiert und ist auch in politischer Sache tätig (nämlich die nationale Sache vertretend). Das Grimmsche Wörterbuch beherrscht lange die Lexikographie, alles was daneben erschien war unter „ferner liefern“ zu finden.

Zwischen Adelung und Grimm war das Handwörterbuch der deutschen Sprache zu finden, erstellt von Vater und Sohn Heyse.

Jacob und Wilhelm Grimm hatten bereits einen guten Ruf als Sprachwissenschaftler und sie waren durch ihre deutschen Märchen auch zu einigermaßen Bekanntheit aufgestiegen.

Ihr Wörterbuch erschien in 32 Buchbinderbänden und einem Quellenband von 1874 bis ...

Die Grimms bearbeiteten A bis D und F bis zur Frucht (rund 9% des Wörterbuches), den Rest haben andere gemacht, dadurch ist es auch sehr uneinheitlich.

Es ist normalalphabetisch geordnet, erfasst den deutschen Wortschatz vom 15.Jh. bis zur Gegenwart der jeweiligen Verfasser, ist diachron und semasiologisch, bringt literarische Beispiele und war für den Hausgebrauch (!) gemacht. Aber kaum ein Haus, das sich dieses Wörterbuch kaufen konnte.

Die Kritik ging auch eben auf diesen Punkt ein: Das Wörterbuch hat den Charakter eines Gelehrtenwörterbuchs.

Wurm und Sanders forderten und machten schließlich aus ein Wörterbuch für den praktischen Gebrauch (1860 – 1865 in 3 Bänden).

Das Heyersche Wörterbuch: deutsches Wörterbuch (1890 – 1895) (ein wirkliches WB zum Hausgebrauch)

Hermann Paul: deutsches Wörterbuch (1897 erstmals erschienen, wird immer noch aufgelegt) – zum Lesen für Deutschlehrer gemacht.

Trübners deutsches Wörterbuch (8 Bände, 1939 – 1957; der erste Band ist deutlich nationalsozialistisch beeinflusst)

Sprachstadien Wörterbücher sind vor allem wissenschaftliche Wörterbücher. Anfänglich stellen diese Wörterbücher Hilfsmittel zu r Mittelalterlichen Spracherschließung dar (Althochdeutsch, Mittelhochdeutsch).

zum Althochdeutschen großes WB von Graff

großes WB von Schützeichel

zum Mittelhochdeutschen Lexers WB (ein sehr wichtiger Name der historisch ausgerichteten Philologie des 19.Jh.)

zum Frühneuhochdeutschen

Etymologische WB gehen der Frage nach dem Ursprung der deutschen Sprache nach.

Das erfolg- & traditionsreichste, das nun schon in der 24. Auflage erscheint ist Kluge (1883 erstmals erschienen).

Das zweit wichtigste ist Pfeiffer (ist als dtv-Taschenbuch erhältlich und somit billiger als Kluge und wird jetzt mehr gekauft).

Das nächstfolgende etymologische WB wird wohl der Duden sein, Bd. 7, das Herkunftswörterbuch.

In der deutschen Lexikographie nimmt die Rechtschreiblexikographie einen wichtigen Standpunkt ein: Bei uns wurde Orthographie schon früh als Gradmesser der Bildung gesehen. Kaum eine andere Sprache in Europa misst der Orthographieregelung soviel bei wie die Deutsche (verbissen normierend *g*).

In der zweiten Hälfte des 18.Jh. setzt eine verstärkte Orthographiediskussion ein im kursächsischen Raum (besonders ... & Gottsched trugen dazu bei).

Die Grundsätze der heutigen Orthographie stehen ab rund 1800 fest. Die „Adelungsche Orthographie“ steht hier am Anfang.

In der Mitte des 19.Jh. propagierten Jacob Grimm und Karl Weinhold ein Gegenmodell dazu. Grimm will vor allem sein historisch orientiertes Gegenmodell mit seinem Wörterbuch durchsetzen. Aber er muss von seinem historischen Prinzip Abstriche machen (nicht die Wörterbuchmacher bestimmen die Wörter, sondern die, die sie verwenden, v.a. die Schriftsteller). Dafür kommt wegen ihm die Diskussion über die Kleinschreibung in Gang und hat bis heute Atem.

Das volksnähere phonetische Prinzip von Rudolph Raumer setzt sich durch.

Konrad Duden erstellt ein Normwörterbuch.

Die Rechtschreiblexikologie steht am Ende des 19.Jh, zunehmend im politischen Rahmen – Duden ist hierbei im preußischen Kontext zu sehen.

1876 war Deutschland noch immer unterschiedlich orientiert, die erste orthographische Konferenz in Berlin scheitert. In den nächsten 25 Jahren entstehen und erscheinen verschiedene Regelwörterbücher (für Bayern, für Preußen, für Österreich...).

1901 findet die zweite orthographische Konferenz in Berlin statt und die heutige Orthographie wurde in ihren Grundzügen beschlossen. Der damalige Marktführer Duden nimmt die Beschlüsse sofort in die 7.Auflage seines orthographischen Bandes auf. Seine dominante Stellung führt dazu, dass die Regeln von allen anderen übernommen werden.

Wegen Unzulänglichkeiten im Regelwerk legt Duden 1903 einen Buchdruckerduden vor, der 1915 mit dem ... vereinigt wird – seitdem liegt der Rechtschreibduden vor, wie wir ihn kennen.

Bis 1996 war der Duden für Deutschland und die Schweiz verbindlich, in Österreich war es das Österreichische Wörterbuch, aber de facto kann man sagen, dass auch hierzulande vornehmlich der Duden in Gebrauch war. 1996 jedoch fiel das Dudenmonopol und das Bertelsmannsche Wörterbuch drang sehr aggressiv in die neue rechtliche Lücke ein.

Orthoepie

In der Theorie vergleichbar substantiell wie die Orthographie, aber nicht im Leben.

Die Orthoepie befasst sich mit einer einheitlichen Aussprache, die aber bis heute nicht erreicht worden ist. Gegen eine einheitliche Aussprache gibt es viel mehr Widerstände als gegen eine einheitliche Schreibweise.

Bühnenaussprache: Wörterbuch von Siebs

Heute gibt es Bemühungen um ein großes Aussprachewörterbuch, es wird aber eher zu einer Beschreibung führen als zu einer Normierung.

Wörterbücher sind vom 18.Jh. bis 1945 herauf nicht politisch und gesellschaftlich losgelöst. Später hat am ehesten noch die DDR Politik in die Lexikographie einfließen lassen. Aber auch heute ist kaum eines unserer Wörterbücher (oder keines) frei von Ideologien, und sei es nur, weil sie vorrangig unsere Welt beschreiben, die eine westliche ist.

Systematische Lexikologie

Worauf achten Lexikographen, was für hauptsächliche Begriffe gibt es, etc.

Themenschwerpunkte der systematischen Lexikologie sind etwa:

- Lexikographie und Gesellschaft

 - Wer benützt welche WB und warum?

- Grundlage der Lexikographie

 - Wie sieht die empirische Grundlage aus, auf welche Daten stützt man sich (heute zumeist schon computerisiert)?

- Makrostrukturen, die Lexikographie betreffend

 - Wie sind WB aufgebaut, was beinhalten sie (z.B. spezielle WB)

- Mikrostrukturen, die Lexikographie betreffend

 - Aufbau und Inhalt der WB-Artikel, Bedeutungserklärungen (Polysemie, Valenz (besonders bei Verben), Stilangaben, Desiderata)